

Sepp Heckmann

Grußwort des Vorstandsvorsitzenden der Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.

Im Band 1 der *Herrenhäuser Schriften*, der die Vorträge der Sommerakademie Herrenhausen 2013 enthält, verwies ich in meinem Grußwort exemplarisch als Höhepunkte der Sommerakademie 2014 auf die Vorträge des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Hannover, Stefan Schostok, über die zukünftige Entwicklung der hannoverschen Grün- und Freiflächen sowie des Herzchirurgen Prof. Dr. Axel Haverich zum Thema „Natur gestalten, Natur mißbrauchen – Respekt vor der Schöpfung“. Beide Beiträge sind in diesem Band enthalten. Dass aber jeder Vortrag im vergangenen Jahr in sich ein eigener Höhepunkt gewesen ist, das können Sie diesem zweiten Band der *Herrenhäuser Schriften*, „Gartenkultur im Spannungsfeld zwischen Arkadien und Soldatenfriedhöfen. Vorträge der Sommerakademie Herrenhausen 2014“ mit den Vorträgen der Sommerakademie des Jahres 2014 entnehmen. Jeder Vortrag des vergangenen Jahres eröffnete faszinierende und teils aufregend neue Einblicke in die Geschichte von Gartenkultur und Gartenkunst. Sei dies der Eröffnungsvortrag durch Professor Wenchao Li, der einen in dieser Form

erstmaligen Blick in den Garten von Gottfried Wilhelm Leibniz in Hannover ermöglichte, sei es die Gartenschriftstellerin Renate Hücking, die uns unter dem Titel „Ich schwimm‘ in Rosen und blühenden Bohnen“ in die bürgerliche Gartenkultur der Goethezeit führte. Oder sei es der Blick auf die hannoverschen Gärten und Parks aus dem Jahr 1917, den uns der Direktor der Herrenhäuser Gärten, Ronald Clark, mit seinem Vortrag „Hannover – Großstadt im Grünen. Ein Rundflug über die Stadt im Jahre 1917“ bot.

Es war für die veranstaltenden Institutionen der Sommerakademie Herrenhausen, die Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V., der Fachbereich Herrenhausen der Landeshauptstadt Hannover, die Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover, eine große Freude, erneut zu jedem der zehn Vorträge jeweils 100 bis 150 und mehr Besucher und Besucherinnen im Wilhelm Busch. Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst begrüßen zu dürfen. Dies zeigt das große Interesse an Gärten und Gartenkunst hier in der Region Hannover und darüber hinaus. Dies zeigt auch, dass mit der Sommerakademie Herrenhausen ein attraktives Format entwickelt werden konnte, dass in unterhaltsamer und gleichzeitig wissenschaftlich anspruchsvoller Form über die Gartenkultur in Geschichte und Gegenwart informiert. Als Vorstandsvorsitzender der Freunde der Herrenhäuser Gärten würde ich mich freuen, wenn der Band 2 der *Herrenhäuser Schriften* auf großes Interesse stoßen und allen Lesern und Leserinnen eine unterhaltsame Lektüre bieten könnte.

Joachim Wolschke-Bulmahn

Gartenkultur im Spannungsfeld zwischen Arkadien und Soldatenfriedhöfen – Eine Einführung

Die Sommerakademie Herrenhausen fand 2014 bereits zum sechsten Mal in der bewährten Kooperation der Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. mit den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover, der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover statt. Die Vortragsthemen reichten 2014 von den Gärten der römischen Antike über den Garten von Gottfried Wilhelm Leibniz in Hannover und den Garten des Schlosses Malmaison bis hin zu Gegenwart und Zukunft der hannoverschen Grün- und Freiflächen sowie Fragen nach der Gestaltung und dem Missbrauch von Natur durch die Menschen. Nachfolgend wird in chronologischer Abfolge der Vorträge ein kurzer Einblick in das Programm der Sommerakademie des vergangenen Jahres und in die Beiträge in diesem Band der *Herrenhäuser Schriften* gegeben.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe am 3. Juli 2014 mit einem Vortrag von Wenchao Li, dem Leibniz-Stiftungsprofessor der Leibniz Univer-



Abb. 1 Leibnizhaus in der Schmiedestraße 10 („Het huis van Leibnitz te Hanover“, in: Penning-Magazijn voor de jeugd, S. 182 [Jahr unbekannt])

sität Hannover, über den **Garten von Gottfried Wilhelm Leibniz** in Hannover. Dieser Garten befand sich nicht am Leibnizhaus in der Schmiedestraße 10 (Abb. 1), sondern in der Aegidienvorstadt von Hannover. Mit diesem Vortrag wurde ein facettenreicher Einblick in den Garten von Leibniz, seinen Pflanzenbestand, die Pflege wie auch in die Vorstellungen seines Besitzers über die bürgerlich-private Gartenkultur seiner Zeit ermöglicht. Eine wichtige Quelle für den Referenten waren die zahlreichen Briefe, die Leibniz aus dem Ausland nach Hannover sandte und in denen er sich zur Pflege und Weiterentwicklung des Gartens äußerte.

Landschaftsgärten im Hildesheimer Land – diesem Thema war der Vortrag des Gartenhistoriker Peter Struck am 10. Juli gewidmet. Schwerpunkte lagen dabei u. a. auf dem Garten von Friedrich Moritz von Brabeck am Schloss Söder, auf dem Derneburger Garten von Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster mit seiner bekannten Grabpyramide und auf dem Garten von Walshausen der Gräfin Sophie Charlotte von Schwicheldt.

Die Literaturwissenschaftlerin, Fachjournalistin und Gartenschriftstellerin Renate Hücking sprach über „**Die bürgerliche Gartenkultur der Goethezeit**“, so der Titel ihres Vortrags am 17. Juli. Sie schenkte dabei den eher bescheidenen Bürgergärten ihre Aufmerksamkeit, über die das gartenhistorische Wissen wesentlich spärlicher ist als über die Parkanlagen des Adels jener Zeit.¹ Gartenhäuser, Pavillons und Lauben werden in ihrem Beitrag dem Leser und der Leserin ebenso nahegebracht wie Goethes Stadtgarten in Weimar oder Modeblumen jener Zeit und die „Blumisten“, deren ganze Leidenschaft auf eine je spezifische Blumenart wie Tulpe, Nelke oder Aurikel gerichtet war.

Der Garten als ein Ort von Lust und Liebe, aber auch der Politik wurde am 24. Juli im Vortrag von Gisela Vetter-Liebenow, der Direktorin des Wilhelm Busch. Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst an einem Beispiel aus Frankreich thematisiert – **Malmaison, der Garten von Kaiserin Josephine** ist Gegenstand ihres Beitrags in diesem Band. Auf „Malmaison als Sommerresidenz und Gartenparadies“ liegt ein Schwerpunkt, aber auch „Josephines letzte Jahre in Malmaison“ werden dargestellt.

Der Titel dieses Bandes der *Herrenhäuser Schriften* verweist auf „Gartenkultur im Spannungsfeld zwischen Arkadien und Soldatenfriedhöfen“. Gärten werden verständlicherweise häufig mit Begriffen

1 Siehe z. B. auch Gundula Lang, *Bürgerliche Privatgärten in deutschen Landen um 1800. Fallstudien zu Gestalt, Nutzung und Bedeutung im Kontext des gesellschaftlichen Umbruchs*, Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2007.

wie Arkadien, Paradies und dem Garten Eden in Verbindung gebracht. In zahlreichen Buchtiteln tauchen diese Bezeichnungen auf, so z. B. in John Prest's *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*.² Und auch im Zusammenhang mit den Landschaftsgärten im Hildesheimer Land, die in diesem Band vorgestellt werden, findet der Arkadien-Begriff Verwendung.

Die weniger angenehmen Seiten der Gartenkultur werden eher selten in Forschung und Vortrag aufgegriffen, so z. B. der Garten von Gethsemane (Abb. 2) als ein Ort des Leidens.³ Der englische Dichter Rudyard Kipling hat mit seinem Gedicht „Gethsemane“ dieses Bild symbolisch für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten verwendet. Sein Gedicht lässt in berührender Form das Leiden von Millionen von Menschen erahnen.

Gethsemane

The Garden called Gethsemane
 In Picardy it was,
 And there the people came to see
 The English soldiers pass.
 We used to pass—we used to pass
 Or halt, as it might be,
 And ship our masks in case of gas
 Beyond Gethsemane.

The Garden called Gethsemane,
 It held a pretty lass,
 But all the time she talked to me
 I prayed my cup might pass.

2 John Prest, *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*, Yale University Press, New Haven / London, 1981.

3 Siehe dazu Joachim Wolschke-Bulmann, Gethsemane, in: Hubertus Fischer (Hg.), *Zukunft aus Landschaft gestalten. Stichworte zur Landschaftsarchitektur* (= CGL-Studies Band 17), Akademische Verlagsgemeinschaft München, München, 2014, S. 107–116.



Abb. 2 Garten von Gethsemane – der Garten, den die Touristen heute in Jerusalem besuchen können, ist eine Gestaltung vermutlich der jüngeren Vergangenheit, die touristische Vorstellungen über schöne Gärten aufgreift, aber vermutlich nichts mit dem ursprünglichen Ort zu tun hat, sieht man von den viele Jahrhunderte alten Olivenbäumen ab.

The officer sat on the chair,
 The men lay on the grass,
 And all the time we halted there
 I prayed my cup might pass.

It didn't pass—it didn't pass-
 It didn't pass from me.
 I drank it when we met the gas
 Beyond Gethsemane!

Soldatenfriedhöfe und die Grabstätten der in den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts gefallenen Soldaten sind in der jüngeren Ver-

gangenheit gelegentlich durch die Forschung aufgegriffen worden.⁴ Diesem wichtigen Thema war auch der Vortrag von Rolf Wernstedt, Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, am 31. Juli gewidmet. Er setzte sich unter dem Titel **„Kriegsgräber – Ästhetik und Funktion des Massentodes“** mit dem massenhaften Sterben im Krieg und mit der daraus resultierenden Aufgabe, die gefallenen Soldaten zu bestatten und Orte des Gedenkens zu schaffen, auseinander. Auf „Gartengestaltung und Landschaft“ lag dabei einer der Schwerpunkte der Betrachtung.

Eine Vortragsreihe wie die Sommerakademie Herrenhausen steht nicht unter einem eng gefassten Oberthema, dort sind große Zeitsprünge und auch inhaltliche Wechsel erlaubt. Sabine Albersmeier, die Geschäftsleiterin des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover, widmete den darauf folgenden Vortrag am 7. August unter dem Titel **„Garten und Landschaft zur Zeit des Augustus“** den Gärten des antiken Rom und den Gärten von Pompeji. Besondere Verdienste bei der Erforschung der antiken römischen Gartenkultur, so die Autorin in ihrem Beitrag, sind der amerikanischen Archäologin Wilhelmina F. Yashemski zuzuschreiben, die über Jahrzehnte dazu geforscht und in Pompeji systematische Ausgrabungen durchgeführt hat.

Selbstverständlich sind auch die Gärten und Parks von Hannover immer wieder ein Gegenstand der Sommerakademie Herrenhausen

4 Siehe dazu z. B. Michael A. Stern, *The National Cemetery System: Politics, Place, and Contemporary Cemetery Design*, in: Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Places of Commemoration: Search for Identity and Landscape Design* (= Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture, Band XIX), Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D. C., 2001, S. 107–130; Anette Freytag und Thomas Van Driessche, *Die Deutschen Soldatenfriedhöfe des Ersten Weltkriegs in Flandern*, in: *Relicta. Archeologie, Monumenten – en Landschapsonderzoek in Vlaanderen* (2011), 7, S. 163–238; siehe jüngst die Dissertation von Simon Rietz, *Deutsche Soldatenfriedhöfe des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Professionsgeschichte der Landschaftsarchitektur* (eingereicht an der Fakultät für Architektur und Landschaft, Leibniz Universität Hannover, 2015).



Abb. 3 Einer der beiden Eckpavillons des Großen Garten Herrenhausen, von Remy de la Fosse (Juli 2013)

(Abb. 3). 2014 befassten sich zwei Referenten mit entsprechenden hannoverschen Themenstellungen. Am 14. August gab Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok einen Einblick in und einen Ausblick auf die **„Stadtentwicklung und Hannovers Gärten, Grün- und Freiflächen“**. Dass Hannover diesbezüglich unter den deutschen Großstädten eine Spitzenstellung in Bezug auf Qualität und Quantität der Versorgung mit Freiflächen einnimmt, machte wenige Monate später eine Forsa-Umfrage deutlich, die der Bundesverband Garten- und Landschaftsbau in Auftrag gegeben hatte und bei der Hannover unter den zwölf größten deutschen Großstädten in der Bewertung der Bürger und Bürgerinnen am besten abschnitt. Die hannoverschen Tageszeitungen berichteten ausführlich darüber.⁵

⁵ Siehe u. a. Bernd Haase, Geliebtes Grün. Endlich hat es die Stadt schwarz auf weiß: Nirgendwo sind die Menschen so zufrieden mit ihren Parks und Grünanlagen wie in Hannover, in: *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 12. November 2014, S. 16; Dirk Altwig, Bürger geben Grünanlagen die besten Noten in Deutschland, in: *Neue Presse*, 12. November 2014; Das Glück wohnt in Hannover, in: *Neue Presse*, 30. Dezember 2014, S. 1.